

Far Beyond Reality

Christian Eberle - www.beyond-limitations.com

Du träumst von fremden Welten, friedlichen Tagen in endlosen Wäldern. Du träumst von Freiheit und einem zufriedenen Leben. Du träumst von Wahrhaftigkeit.

Doch vor allem fragst du dich, ob das nur Träume sind, oder ob vielleicht mehr dahinter steckt...

Du wachst in deinem Bett auf. Es ist viel zu früh. Niemand sollte so früh aufstehen müssen - aber du musst es!

Du quälst dich ins Badezimmer, vollführst die ewig gleichen Rituale: Rasieren, waschen, kämmen. Es ist wie die Wiederholung einer Wiederholung.

Du steckst zwei Scheiben Toast in den Toaster und nimmst dir vor, am Abend nach der Arbeit endlich mal eine andere Sorte zu kaufen. Aber du wirst es vergessen, wie so oft.

Beim nächsten Einkauf greifst du dann wieder geistesabwesend ins Regal und kaufst den gleichen, nach Sägemehl schmeckenden Toast.

Das ist dein Alltag, dein Trott, dein Leben!

NEIN! NEIN! NEIN!

Tief in dir sträubt sich etwas, aber du kannst es nicht greifen. Es ist die innere Stimme, auf die du nicht hören willst. Aber du solltest es!

Du nimmst die gleiche U-Bahn wie immer. Sie führt dich nicht zur Erlösung. Nein. Sie bringt dich zu deinem Job. Es ist eine Arbeit, ein Beruf. Aber es ist keine Berufung.

Es ist die Hölle. Du erkennst, dass die Hölle kein mythologischer Ort ist, sondern der Stumpfsinn des Alltags; die Sinnlosigkeit einer Existenz, die überflüssig ist.

Du sitzt die Stunden in deinem viel zu kleinen Büro ab. Der einzige Unterschied zu einem Gefängnis sind die fehlenden Gitter am Fenster. Und was es noch schlimmer als ein Gefängnis macht, ist die Tatsache, dass du am nächsten Tag freiwillig zurückkehrst.

Du sehnst dich danach, Steine zu klopfen.

Am Abend bringt dich die U-Bahn wieder nach Hause. Obwohl du es so nennst, ist es kein Zuhause - es ist eine ungemütliche Zweizimmerwohnung im 5. Stockwerk eines geschmacklosen Plattenbaus. Du fragst dich, ob es geschmackvolle Wohnblocks gibt - und gestehst dir ein, dass es auch keine geschmackvollen KZ's gab.

Das Fernsehen lenkt dich von weiteren sarkastischen Gedanken ab. 500 Kanäle helfen dir dabei, deinen Alltag zu vergessen, denn du kannst dich darüber aufregen, dass nichts im Fernsehen läuft.

Du schläfst wieder und träumst von einem wahren Zuhause. Einer kleinen Hütte auf dem Land. Oder einem Haus am Meer. Dort bist du zufrieden. Dort gibt es kein Fernsehen. Es existiert dort nicht. Die Bewohner dieser Traum - Welt verstehen unter Fernsehen: Auf den höchsten Berg steigen und die Landschaft betrachten.

Der Wecker holt dich zurück in die „Realität“ - oder das, was du darunter verstehst.

Oft scheint dir diese ganze Wirklichkeit fremder, als deine Träume. Manchmal fragst du dich auch, ob deine Vergangenheit je existiert hat. Du bist dir nicht sicher.

Es ist auch nicht wichtig. Wichtig wäre es, herauszufinden, ob du bis zum Rest deines „Lebens“ ein Sklave des Systems sein willst.

Nach dem geschmacklosen Frühstück, während der täglichen U-Bahnfahrt sinnierst du über die Welt, in der du lebst. Du suchst eine Lösung im Außen. Aber du findest auch diesmal wieder keine Lösung.

Du willst es dir nicht eingestehen, aber es gibt da draußen keine Lösung. Dein Gefühl sagt dir wieder einmal, dass du etwas ändern solltest. Aber du hörst noch immer nicht darauf. Du betäubst deine innere Stimme mit Stumpfsinn. Du schreist sie geradezu nieder. Du bist wie ein Kind, das sich die Ohren zuhält und dumme Laute von sich gibt.

Wie lange willst du noch nicht hören, nicht sehen, nicht wahr haben???

Wieder schließt du, wieder erwachst du. Du fragst dich, welcher Wochentag ist. Du beklagst dich über den Montag, du freust dich über den Freitag - und am Sonntag beklagst du dich darüber, dass morgen wieder Montag ist. Überhaupt beklagst du dich die ganze Zeit über alle möglichen Dinge. Es fällt dir gar nicht mehr auf, weil die An-

deren um dich herum auch so sind. Sie nennen es „normal“ ...

Aber was ist das, Normalität?

Du listest in deinem Geist alle Dinge auf, die als „normal“ angesehen werden und kommst zu dem Schluß, dass das Verleugnen seiner Selbst, das Verspotten des Guten und Wahrhaftigen als „normal“ gilt. Wieder erkennst du etwas: Die Zombies um dich herum verdrehen die Sprache, um ihre kranke Existenz zu rechtfertigen.

Du sitzt wieder in deinem Büro. Als du einen Blick aus dem unvergitterten Fenster wirfst, siehst du den blauen Himmel und wirst an deine Traum-Welt erinnert.

Nach deinem mikrowellenerwärmten Abendessen beschließt du, dich diesmal nicht der televisionären Bilderflut hinzugeben. Die Gedankenkontrollmaschine bleibt aus.

Du verläßt deine Wohnung. Ein letztes Mal. Du nimmst nicht den Aufzug, sondern benutzt die Treppe. Wie ungewöhnlich.

Als du auf der Spitze des höchsten Turms der Stadt stehst, bist du überwältigt von dem Lichtermeer. Nur ein Schritt trennt dich von deiner Traum-Welt. Ein einziger Schritt nach Vorne genügt, um dem grauen Alltag zu entfliehen. Ein kleiner Schritt für einen Mann...

Dein „Leben“ zieht an deinem Inneren Auge vorbei. Es geht sehr schnell, denn es lohnt sich nicht, die ewig gleichen Bilder zu zeigen.

Der Traum, in dem du fällst, auf den Boden zurast. Es ist kein Traum. Diesmal wachst du nicht auf, bevor du aufschlägst.

Oder doch?

Du wachst auf. Aber es ist nicht dein Bett. Du liegst auf dem Waldboden. Die Sonnenstrahlen, die durch das Blätterdach stechen, wärmen dich und du fühlst dich so lebendig, wie nie zuvor. Du bist lebendig!

Du stehst auf und streckst dich. Du spürst, wie kräftig dein Körper ist. Der Schlaf war wohltuend aber du hattest den ungewöhnlichsten Traum deines Lebens. Du gehst den schmalen Waldweg zu deiner Hütte und deine Frau empfängt dich. Du erzählst ihr von düsteren Visionen, stumpfsinnigen Tätigkeiten, die du nicht verstehst. Du berichtest von deinem Albtraum. Sie versteht es nicht, wovon du redest. Du beneidest sie darum. Die Bilder von unterirdischen Tunneln und gigantischen Gebäuden wirken noch lange nach. Ob es nur ein Traum war, kannst du nicht sagen.

Dass es real war, willst du nicht glauben.